

QK. 329, 2.

Z f  
7/26

Denkmahl der kindlichen Liebe

bey dem

G r a b e

eines verehrungswürdigsten Vaters,

des weyland

Hochwohlgebohrnen Herrn,

H e r r n

August Sigismund v. Zeussch,

Churfürstl. Sächsl. General-Vicutenants und Vice-Präsidentens  
des geheimen Kriegs-Raths-Collegii,

welcher

am 31sten Januar 1771.

in die Freude der vollendeten Gerechten eingieng,

errichtet

von

D e s s e n

abwesenden und schmerzlich betrübten Töchtern,

Henriette Christiana verwitt. Frey-Frau v. Werthern  
geb. von Zeussch.

und

Carolina Magdalena Sophia v. Zeussch.

Sondershausen, gedruckt mit Blättermannischen Schriften.

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS- & BIBLIOTHEK  
HALLE  
(GAALE)

V. 598

Handwritten text, likely a title or header, appearing as a faint, mirrored impression.

und

Handwritten numbers or characters, possibly '1777' or similar, appearing as a faint, mirrored impression.

Large handwritten text block, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, appearing as a faint, mirrored impression.

Large handwritten text block, appearing as a faint, mirrored impression.

Large handwritten text block, appearing as a faint, mirrored impression.

Large handwritten text block, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, appearing as a faint, mirrored impression.

Large handwritten numbers or characters, appearing as a faint, mirrored impression.

Large handwritten text block, appearing as a faint, mirrored impression.

Large handwritten text block, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, appearing as a faint, mirrored impression.

Large handwritten text block, appearing as a faint, mirrored impression.

Large handwritten text block, appearing as a faint, mirrored impression.





**W**ie auf dem Meer ein schreckliches Gewitter,  
Vom Sturm begleitet, sich erhebt,  
Den Tag in Nacht verhüllt, und schwarze Wolken  
Den ganzen Himmel überziehn;

Der Donner brüllt, und das Geheul der Winde,  
Das aus des Aeols Höhlen braust,  
Die Angst vermehrt, die nach der Hülfe flehet,  
Und Schlag auf Schlag die Luft zerreißt;

Der Grund erbebt, der die beschäumten Fluthen  
Ergürt bis an die Sterne wirft,  
Und dann das Schiff, das seinen Mast verloren,  
Der Wellen Wuth sich überläßt;

Der Schiffer starrt, der mit betäubten Sinnen  
Das Steuer Hoffnungslos ergreift,  
An Klippen fährt, und scheiternd seine Rettung  
Auf ungetreuen Trümmern sucht:

So starrten wir, und Schrecken, Furcht und Zittern  
Durchbebt Deiner Töchter Herz,  
Da unser Ohr, entfernt, Verklärter Vater,  
Die Botschaft Deines Tods vernahm.

Sie — die uns fast zugleich mit Dir entseelte,  
Und selbst der Thränen rege Fluth —  
Des Jammers erste Zuflucht — uns versagte,  
Bis sich ihr Strom mit Macht ergoß.

Gleich denen, die betäubt in Ohnmacht liegen,  
Sah'n wir einander sprachlos an,  
Eh unser Mund die fürchterliche Stille  
Durch laute Klagen unterbrach.

Umsonst erschollen sie von unsern Lippen,  
Du kehrest nicht mehr zu uns zurück,  
Da Dich das Grab — die Freystadt der Erblasteten —  
In seinem Schooße schon verschließt.

O könnten wir des Schicksals Macht erweichen,  
Und von der Parcen strengen Hand  
Durch unsern Tod das Leben Dir erkaufen,  
Wir gäben gern es für Dich hin!

Gebeugt vom tiefsten Schmerz, der unsre Seele  
Wie ein zweyschneidigs Schwert durchbohrt,  
Empfinden wir bey unnennbaren Leiden  
Was uns der Tod an Dir entreißt.

Für unser Wohl mit väterlichen Trieben  
Besorgt, war Deine größte Lust  
Von Jugend auf zur Tugend uns zu bilden,  
Und nur durch sie beglückt zu sehn.

Um ihren Reiz fühlbarer noch zu machen,  
Und ihre Pfade nie zu fliehn,  
Giengst Du uns selbst durch Deiner Tugend Wandel  
Als ein lehrreiches Beyspiel vor.

Nicht uns allein, auch denen, die das Leben  
Mit uns von Dir erhielten, warst  
Du stets ein Fürbild, das uns Dein Gedächtnis  
Noch in der Gruft unschätzbar macht.

Nunmehr verwaist, und Deines Rathes beraubet,  
Der unsre sichere Zuflucht war,  
Bemissen wir den besten Freund, und fühlen,  
Was uns ein solcher Vater war.

Mehr fühl ich es, der Deinen Erstgebohrne,  
Die Du so väterlich geliebt,  
Ich — deren Herz noch von der Wunde blutet,  
Die mir die Hand des Schicksals schlug.

Noch klag ich Ihn, den meine Seele liebte,  
Die Seine Liebe nie vergift,  
Und schon raubt mir der Tod auch diese Stütze,  
Die meinem Trost noch übrig war.

Sie sinkt, und mit ihr sinken wir darnieder,  
Wie auf den Höhen Libanons  
Ihr Stolz — die Eder — fällt, und ihre Kinder,  
Die sie umsprossen, niederschlägt.

Der, den Du jüngst als Deinen Enkel küßtest,  
Sieht meiner Thränen Lauf, und weint,  
Schmiegt sich an mich, und sammelt meine Klagen  
Mit unbekannter Wehmuth nach,

Oft sehen wir Dein Bildnis an, und glauben  
Dich Selbst im Bilde noch zu sehn;  
Wir täuschen uns, und ringen dann die Hände,  
Und seufzen: Ach — Er ist nicht mehr!

So trauern wir die Stunden früher Tage  
Und bangre Nächte thranend hin,  
Da alles sich um uns in Leid verwandelt,  
Und jede Freude von uns flieht.

Doch unsre Zähren fließen nicht alleine  
Für Den, der unsre Zierde war,  
Es schallen laut des regen Mitleids Stimmen  
Ihm noch in andre Welten nach,

Der Staat beklagt an Ihm den Patrioten,  
Der nie der Schmeicheley gefröhnt —  
Der Höfe Pest — und nur in Seinen Pflichten  
Der wahren Größe Ruhm erkannt.

Der Freund beweint den Edelsten der Freunde,  
Der mit ihm stets Sein Herz getheilt,  
Sich nie verberg, und ihn mit offner Seele  
In die vertrauten Arme schloß.

Der Krieger lehnet sich auf seine Waffen,  
Und sieht bestürzt Sein Grabmahl an,  
Das seine Hand mit den verdienten Lorbern  
Und ewigen Tropheem krönt.

Die Tugend zagt für ihren Freund, und mit ihr  
Betrault Ihn die Religion,  
Die Er bekannt, und Sich zur Ehre machte,  
Ein Kriegermann und ein Christ zu seyn.

Doch welcher Schmerz durchbringt Sie, deren Krone  
Von Ihrem Haupt gefallen ist —  
Die beste Mutter — Ach! bey Ihren Leiden  
Vergessen wir fast unser Leid!

Sie — die mit Furcht und Angst erfüllter Seele,  
Der Scenen Schrecklichste gesehn —  
Die Trennung zweyer fest verbundenen Herzen —  
Die sich bis in den Tod geliebt,

O könnten wir die Fluth der Thränen hemmen,  
Die über Ihre Wangen strömt,  
Und Ihren Gram durch unsern Trost vermindern,  
Ob gleich uns selbst der Trost gebricht!

Sey Du uns nun, o Färelichste der Mütter,  
Was uns der Väter Bester war,  
Und stille Deines Kammers herbe Schmerzen,  
Worein die Wehmuth Dich versenkt.

Durch unsre Klagen störten wir die Freuden  
Des, Der nach wohl vollbrachtem Lauf  
Des Sieges Preis erhielt — des Lebens Krone —  
Die Er hienieden Sich erstrit.

Dort — wo Er schon, umringt von Seraphinen,  
In ihre hohen Jubel stimmt,  
Und an Jehovas Thron in vollem Maasse  
Den Kelch der Seligkeiten trinkt.

In jenen Sphären — wo Sein Blick mitleidig  
Herab auf unsre Thränen schaut,  
Und zärtlich hofft, daß Seines Namens Erbe  
Auch Seiner Tugend Erbe sey.

Wo Sein verstärkter Geist igt sieht, wie alles,  
Was irdisch ist, im Staube kriecht,  
Der Slav im Purpur prangt, und bey dem Weisen  
Der Thor vergebens sich verbirgt;

Der Hohe niedrig denkt, der Reiche karget,  
Die Unschuld seufzt, die Treue wankt,  
Der Neid Verdienste haßt, die Freundschaft trüget,  
Die Tugend darbt, das Laster praßt;

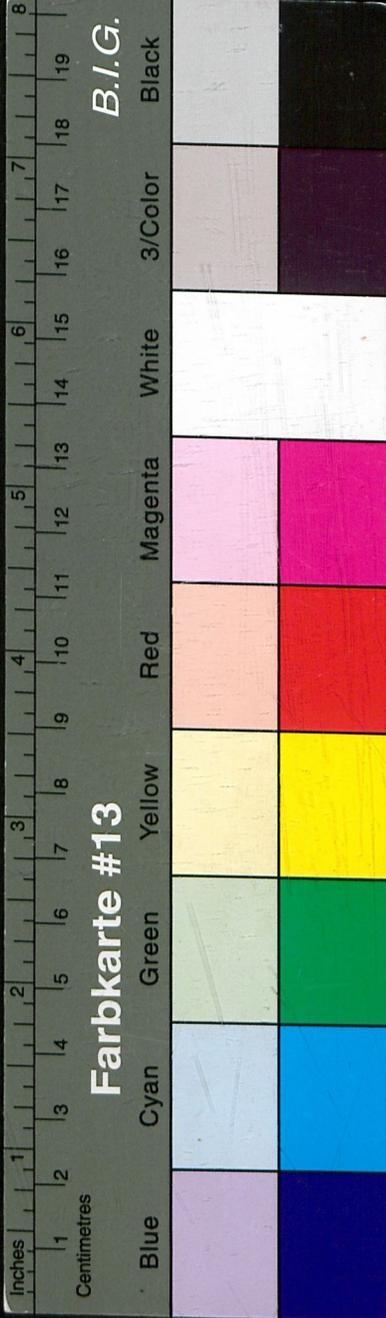
Nr 7126 OK x 309 5358

Der Ehrgeiz Schatten hascht, der kühne Wucher  
Den Meeren traut, und Stürmen trost,  
Die Herrschsucht rast, und auf erwürgten Leichen  
Der Held Tropheeen sich erbaut.

Da — wo wir Ihn einst wieder sehen werden,  
Ihn — der hier unsre Freude war,  
In jener Ewigkeit — wo uns kein Wechsel  
Des Glücks mehr täuscht, kein Unfall schreckt.



m.c.



B.I.G.

Farbkarte #13

QK. 329/2.

Z f  
7/26

Denkmal der kindlichen Liebe  
 bey dem  
 G r a b e  
 eines verehrungswürdigsten Vaters,  
 des weyland  
 Hochwohlgebohrnen Herrn,  
 H e r r n  
 August Sigismund v. Zeussch,  
 Churfürstl. Sächsl. General-Lieutenants und Vice-Präsidentens  
 des geheimen Kriegs-Raths-Collegii,  
 welcher  
 am 31sten Januar 1771.  
 in die Freude der vollendeten Gerechten eingieng,  
 errichtet  
 von  
 D e s s e n  
 abwesenden und schmerzlich betrübten Töchtern,  
 Henriette Christiana verwitt. Frey-Frau v. Werthern  
 geb. von Zeussch.  
 und  
 Carolina Magdalena Sophia v. Zeussch.

Sondershausen, gedruckt mit Blättermannischen Schriften.

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS- u. BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)

V. 548